

Mei Weib hod's Geld unterm Rock

Vergnügliche Probe des Freiluftspektakels „Wenn der Schwarze Vere kommt“

„Den brauchsch id schminka“, sagt Autor und Theatermacher Ewald Reichle grinsend und deutet auf seinen Schwarzen Vere. Tatsächlich könnte niemand den legendären Räuberhauptmann besser verkörpern als der Zimmermeister Stefan Schaut aus Mengen. Eine weitere Erkenntnis der ersten Massenprobe des Ostracher Freiluft-Theaterstücks „Wenn der Schwarze Vere kommt“: Es wird extrem lustig. Da ist Ewald Reichle erneut ein großer Wurf gelungen.

VON CHRISTIAN SCHWARZ

Rund 80 Schauspieler und Statisten treffen sich an diesem Samstagnachmittag in der Ostracher Buchbühlhalle. Die erste Massenprobe des Freiluft-Theaters „Wenn der Schwarze Vere kommt“ steht an. Mit seinen langen schwarzen Haaren und dem grimmigen Blick wäre der 48-jährige Zimmermeister Stefan Schaut aus Mengen schon vor 200 Jahren ein Vorzeigeräuber gewesen, heute ist er es ganz gewiss. Reichle entdeckte den damali-



Die Macher: Bei dem „Räubertrio“ hahdelt es sich um (v.l.) Organisator Martin Klawitter, Autor Ewald Reichle und Regisseur Michael Skuppin

Fotos: SCHWARZ

gen Statisten Schaut 2013 beim Mengener Historienspiel „Marie Antoinette“. „Ich habe zuerst gehofft, dass der Kelch an mir vorübergeht“, erzählt Schaut, der bis dato nur Komparsen-Erfahrung hatte. Dann freundete er sich immer mehr mit dem Gedanken an, quasi als Chef unter die Räuber zu fallen. „Jetzt macht's mir großen Spaß.“ Zweimal die Woche lernt er seinen Text, am liebsten mit seinem neunjährigen Sohn Benedikt. „Der kann die kompletten Texte auch von den anderen, das ist der Ham-

mer. Wir üben im Dialog. Wenn er vorlegt, kann ich viel leichter einsetzen.“

Schon die erste Szene im Räuberlager zeigt, dass der Reichle-Express auch dieses Mal wieder auf bewährten Rädern rollt: Die Historie gibt bestenfalls den Rahmen ab, in erster Linie menscheln sich die Schauspieler durch die Räuber- und Liebesgeschichte aus dem Ostrachtal, mal fein, mal derber, begleitet von dramatischer Rossini-Musik. Aber auch „Spiel mir das Lied vom Tod“ erklingt,

Räuber- und Liebesgeschichte



So goht's fei id,... Wegen „Nullwachstums“ während seiner Abwesenheit macht der Vere (Stefan Schaut, l.) seine Räuber rund



Gasträuber Ursli alias Wolfgang Frey macht Ziegel platt

um von drohendem Unheil zu künden. Und die ollen Räuber reden modern. Da geht es um „Nullwachstum“, weil die Jungs in Abwesenheit des Vere lediglich eine alte Kanone und 12 Eier erbeutet haben. Und die Räuberbräute werden beim Anblick des Schweizer Gasträubers Ursli alias Wolfgang Frey allesamt sofort „scherrig“. Natürlich darf Karateka Frey auch eine Kostprobe seiner Kampfkunst geben und mit der Handkante ein paar Dachziegel durchdonnern. Ja wenn der Schwarze Vere damals tatsächlich einen solchen Räuber in seiner Bande gehabt hätte, die Obrigkeit hätte ihn wohl nie erwischt.

Natürlich steckt das Stück voller Sprüche a là Reichle: „Mei Geld hod mei Weib unterm Rock, denn do gucket koiner noch, wenn's id unbedingt sei muaß.“ Oder „Du bisch zu faul zum Nixdua.“ Dazu sagt Reichle: „Den Blödsinn musst du auch erstmal in den Kopf kriegen.“ Stimmt.

Das alles ist sehr, sehr vergnüglich. Absolut sehenswert.

INFO Tickets

„Wenn der Schwarze Vere kommt“ wird am 8., 9., 10. 13. und 15. Juni auf der Freilichtbühne vor dem Ostracher Heimatmuseum aufgeführt. Karten im Vorverkauf gibt es im Ostracher Rathaus sowie über die Homepage www.schwarzervere.de